

Karl May, ein Sohn der sächsischen Heimat

Von Herbert Sebastian

Nicht nur die großen Städte haben ihre berühmt gewordenen Söhne. Auch das auf gewellter Hochebene unweit der durch regsamen Bürgerfleiß bekannten Stadt Chemnitz liegende Weberstädtchen Hohenstein-Ernstthal rühmt sich eines Mannes, dessen Name in aller Welt genannt wird. Karl May wurde hier im Stadtteil Ernstthal im Jahre 1842 als armer Weberssohn geboren. Schon in frühester Jugend zog es den wissensdurstigen und phantasiebegabten Knaben fort aus dem engen Geburtshaus, das heute eine im Jahre 1930 geweihte Erinnerungstafel trägt, hinaus in die geheimnisvolle Welt der langgestreckten Hügel und Wälder der weiteren Umgebung. So vertraut, wie jeder Winkel in dem schmalen Garten mit den beiden Obstbäumen und dem Holunderstrauch hinter dem Elternhaus, waren dem Jungen bald Weg und Steg seiner Heimat. Auf diesen Entdeckungsreisen stöberte er jenseits des Baches verlassene Stellen auf, die in den Kieferberg zur Eisengewinnung getrieben waren. Eine dieser Eisenhöhlen in der Waldeinsamkeit erkor sich Karl May bald zum Lieblingsaufenthalt. Unlängst hat die Stadt Hohenstein-Ernstthal mit Genehmigung des Besitzers, Fürst Günther von Schönburg, den mannshohen, über 15 Meter langen Gang instandsetzen lassen und als Karl-May-Höhle der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Jugendjahre vergingen, und – seltsam: gerade dem, der später in seinen Mannesjahren den Jugendlichen durch sein Werk so unvergeßliche, schöne Stunden bereitete, war selbst keine sorgenlose Kindheit beschieden. Es folgten harte Entwicklungsjahre, bis Karl May 1875 in Dresden als Schriftleiter verschiedener Hauszeitschriften mit seinen Erstlingswerken, Erzgebirgischen Dorfgeschichten und den „Geographischen Predigten“, an die Öffentlichkeit trat. Unverkennbar ist in diesen ersten Arbeiten bereits der Einfluß sächsischer Landschaft und Fernsehnsucht festzustellen.

Das Schicksal wollte es, daß der künftige Erzähler nach Dresden kam, denn gerade hier konnte er, seiner Neigung entsprechend, das Fundament zu seinem Erdteile umspannenden Werk legen. Hätte ihn z. B. das Geschick nach München oder Königsberg geführt, gewiß wäre der Charakter seines Werkes ein anderer geworden. Das weite Tal des stolz dahinziehenden Elbstromes mit seinen sanften Berghängen, die Ähnlichkeit der eigenartigen Felsbildungen der Sächsischen Schweiz mit dem amerikanischen Felsengebirge, die Nähe der Dresdner Heide und der Moritzburger Wälder und Gewässer, all dies bot sich dem eifrig Aufnehmenden dar, so daß er das Erlebnis der heimatlichen Landschaft mit den auf seinen tatsächlich erfolgten Auslandsreisen gewonnenen Eindrücken phantasievoll verschmolz und uns dadurch so reichlich an Dichtung und Wahrheit geben konnte.

So entstanden in einer fruchtbaren Schaffensperiode jene Reiseerzählungen, die den Leser unentrinnbar bis zur letzten Seite festhalten. Da ist vor allem sein unsterblicher „Winnetou“, dessen Auflagenhöhe heute über eine Viertelmillion beträgt. Wer hätte nicht zumindest schon vom „Schatz im Silbersee“ oder vom „Old Surehand“ gehört? Von den sechs Bänden der Orient-Reihe, die mit „Durch die Wüste“ beginnt und mit dem „Schut“ endet, wurde jüngst der erste Band verfilmt und mit gutem Erfolg in allen Städten Deutschlands aufgeführt. Fast unerschöpflich wuchs das Werk. Nimmt man einen der grünen May-Bände zur Hand, gleich wird man wie im Märchen auf einem Zauberteppich in die Prärien Nord- und die Pampas Südamerikas entführt, sprengt wie Old Shatterhand auf seinem Rassehengst Hatatitla durchs Reich der Urwälder und Savannen oder zieht wie Kara Ben Nemsi mit dem getreuen Hadschi Halef Omar durch Steppen und Wüsten. So erlebt man den Reiz und Zauber der fremden Landschaften und tröstet sich damit, wenn man nicht die Möglichkeit hat, sie selbst aufzusuchen.

Ohne eigene Beobachtung konnte Karl May die Landschaft, seelische Haltung und Brauchtum der Menschen in der Ferne nicht zu einer Darstellung formen, deren Richtigkeit immer wieder bestätigt wird. Er bereiste England, Frankreich, Italien, Ungarn, die Schweiz und den Balkan. Seine große Orientreise im Jahre 1899-1900 und die Amerikareise 1908 sind urkundlich belegt. Im Sommer 1901 schuf Karl May sein Buch „Und Friede auf Erden“ auf dem Rigi am Vierwaldstätter See. Der Schlußband zu „Im Reiche des silbernen Löwen“ entstand im Winter 1902/03 in Riva am Gardasee.

Inzwischen hatte der nunmehr bekanntgewordene Volksschriftsteller in der nahen Gartenvorstadt Radebeul jenes schmucke Haus an der jetzt nach ihm benannten Straße, die Villa Shatterhand, zu seinem künftigen Aufenthalt gewählt. Hier war es ihm beschieden, bis zu seinem Ableben im Jahre 1912 an der Seite seiner Gattin Klara den Abend seines inhaltreichen Lebens zu verbringen. Im Garten seines

Wohnhauses, das die wertvolle Bücherei des Dichters enthält, befindet sich ein in den Jahren 1926/28 entstandenes, jetzt bedeutend erweitertes Karl-May-Museum, das in einem Wildwest-Blockhaus untergebracht ist und von Patty Frank betreut wird. 1932 wurde aus Anlaß der 90. Wiederkehr von Karl Mays Geburtstag der „Villa Shatterhand“ gegenüber der „Karl-May-Ehrenhain“ angelegt.

Wie oft mag der Nimmermüde hinaufgestiegen sein zu jenen mit Weinstöcken bepflanzten Lößnitzhöhen, die einen prachtvollen Überblick über die breite Elbaue bis hinab nach dem Meißner Land gewähren. Fabulierend ist Karl May durch diese mit Naturschönheiten so reich gesegnete Gegend geschritten und hat unter mächtigen Nußbäumen und alten Linden mit den bunten Gestalten seiner Werke Zwiesprache gehalten. Der Lößnitz- und der Fiedlergrund mögen wohl die Jagdgründe gewesen sein, in denen die Komantschen das Kriegsbeil ausgruben und gegen die Apatschen in den Kampf zogen. Daheim und draußen ließ sich's so schön träumen – – in die Ferne, ja bis über die Grenzen des Wirklichen hinaus.

In den Werken seiner letzten Schaffensperiode, besonders bei den zwei letzten Bänden „Im Reiche des silbernen Löwen“ und bei „Ardistan und Dschinnistan“, seinem letzten größeren Werk, wählte Karl May als Schauplatz keins der Länder, die auf dem Globus zu finden sind, sondern die Örtlichkeiten mit ihren abenteuerreichen Gestalten gehören jener weitentrückten Traumgeographie an, in der die Phantasie aller Zeiten von jeher heimisch war. Denken wir nur an das Fabelland in Gullivers Reisen oder an das Schlaraffenland! Da haben wir Bereiche, in die wir uns so gern versetzen lassen; denn immer haben die Unzulänglichkeiten des Erdenlebens die Phantasie der Menschen angeregt, Schilderungen des Zustandes zu schaffen, wie sie ihn gern gewünscht hätten. Mit der gleichen, auch den anderen großen Sachsen eigenen Steigerung des Selbstbewußtseins und dem Hang zur Romantik will Karl May den Leser in ein Traum- und Wunschland führen.

Die Jahre, in denen es Mode war, Karl May zu tadeln, sind längst versunken. Kraftvoller und herrlicher denn je steht heute sein Werk da.

Aus: Das Schöne Sachsen, Dresden. 7. Jahrgang. August 1937, S. 149-150.

Abbildung S. 150: Neues Diorama im Karl-May-Museum, Radebeul b. Dresden: „Heimkehr von der Schlacht“

Werbeanzeigen: „Besucht des Karl-May-Museum“ und „Karl-May-Verlag, Radebeul bei Dresden“

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Januar 2020